



## „Ein Ort der Begegnung mit dem Himmel“

Manche Orte, die wir besucht haben, bleiben uns in lebendiger Erinnerung und wir spüren eine Sehnsucht, dorthin zurückzukehren. Wir sollten – wenn es eben möglich ist – dieser inneren Sehnsucht folgen und immer wieder an diesem Ort verweilen, an dem uns Leben, Kraft und Ruhe zuströmt. Im Laufe der Jahrhunderte haben viele Menschen sich an immer gleichen Orten versammelt und dort vor einem Heiligtum ihre Sorgen und Nöte vorgebracht, gebetet, gedankt, geweint oder gefleht. Sie empfingen Segen und sehr oft Erhörung und Heilung.

Ein Ort, der mich immer wieder anzieht, ist Würzburg. Bin ich in Würzburg, besuche ich die um 1060 erbaute Wallfahrtskirche, das Neumünster, ein doppelstöckiger Kirchenbau direkt neben dem Würzburger Dom. Unter dem Kirchenraum befindet sich die Kiliansgruft, die ab dem 15. Jahrhundert von vielen Gläubigen besucht wird, um den heiligen Kilian zu ehren und zu ihm zu beten. Aber nicht dieses Heiligengrab ist es, das mich im Neumünster so besonders anzieht, sondern ein Kreuz, das im Kuppelraum der Oberkirche hängt. Schaut man zum ersten Mal auf Christus, der an diesem großen Kreuz hängt, beginnt man zu staunen und sich zu fragen, was es mit der sonderbaren Haltung des Gekreuzigten auf sich hat. Christus hat die Hände und Arme vom Kreuz genommen und hält sie wie zur Umarmung dem Betrachter entgegen – die Nägel, die ihn durchbohrten, noch in seinen Händen.

Jedes Mal, wenn ich dieses Kruzifix besuche – es stammt aus der Zeit um 1350 –, setze ich mich unter das Kreuz, schließe die Augen und bete lange das Ruhegebet. Oftmals höre ich zwischendurch – doch eher an der Oberfläche –, wie Besucher des Neumünster vorüberziehen, aus einem Kirchenführer vorlesen oder Belangloses reden, doch selten unter dem Kreuz stehen bleiben. Diejenigen, die einen Moment verweilen, fragen oft erstaunt: „Was ist denn das?“ Das habe ich mich früher, als ich das erste Mal diese Kirche besuchte, auch gefragt, bis ich über das Kreuz mehr erfuhr, vor allem aber seine mystische Bedeutung kennenlernte.

Eine alte Legende erzählt von einem besonderen Kreuz, an dem Jesus mit angenagelten Händen und Füßen hängt. Diesem Kreuz gegenüber zeigten die Gläubigen eine große Verehrung. Pilger beteten inständig und lange unter dem Kruzifix und spürten, dass heilende Kräfte und viel Segen vom leidenden Christus ausgehen. Da ihre Anliegen zum Teil erhört wurden und jeder, der vor dem Kreuz betete, viel Gnadenkraft empfing, um anstehende Probleme zu lösen, brachten sie aus Dank dem Gekreuzigten wertvolle Geschenke. Diese sogenannten Weihe- oder Votivgaben bestanden aus silbernem und goldenem Schmuck, aus Ketten mit kostbaren Anhängern, kunstvoll gefassten Edelsteinen, aus Broschen und Ringen. Das Kreuz und der Corpus waren übervoll damit behangen.

Eines Tages war unter den Wallfahrern auch ein Söldner mit schlechten Absichten. Als gegen Abend der Pilgerstrom abnahm, versteckte er sich im Dunkel der Kirche und ließ sich einschließen. In der Nacht, als er sicher war, allein zu sein, stieg er auf den Altar, über dem das Kreuz hing. Als er gerade im Begriff war, die Silber- und Goldbeihänge von der Dornenkrone Jesu abzunehmen, lösten sich die angenagelten Hände des Gekreuzigten und Jesus umfing mit seinen Händen und Armen den Dieb – liebevoll umarmend.

So ist Gott. Bis zum Äußersten kommt er in seinem Sohn Jesus Christus auch dem verzeihend, versöhnend und liebend entgegen, der ihn berauben will. Die alles wandelnde Macht Gottes ist die Ohnmacht der sich verschenkenden Liebe. Wie die ersten Menschen im Paradiesgarten sich einfach das nahmen, was ihnen nicht zustand, so versucht auch der Söldner, die Votivgaben an sich zu reißen – regiert vom „Fürsten dieser Welt“. In diesem Augenblick umfängt ihn eine unendlich große Liebe, weitaus größer, als die der Dieb dem kostbaren Schmuck gegenüber zeigt. Sein Haben- und Besitzenwollen, das man wohl kaum mit dem Wort Liebe bezeichnen kann, obwohl Liebe vom Göttlichen bis zum Dinghaften reicht, wird als Erstes von Jesus Christus angenommen, der sich, um uns zu wandeln und zu retten, im Sterben und im Tod am Kreuz ganz für uns hingegeben hat.

Indem Jesus den Söldner liebend umfängt und ihn an sein Herz drückt, zeigt er uns die Wahrheit des Wortes, dass man nur etwas ändert, wenn man es annimmt. Am und im Herzen Jesu ist der Ort der Begegnung mit dem Himmel. Jesus nimmt den Dieb und seine alles beherr-

schende Liebe zum Geld ohne Vorbehalt liebend an. So wird der Dieb festgehalten von der absoluten, alles umfassenden Liebe Jesu und ist gefesselt von seiner unendlichen Barmherzigkeit. Die göttliche Wahrheit nimmt ein Menschenherz an, weil sie den Menschen in seiner Mitte, in seiner Ganzheit, erreichen möchte, um ihn für Gott wieder zu gewinnen. In der Gesinnung und im Herzen des Söldners findet Wandlung statt. Die überwältigende und wandelnde Liebe Gottes hat ihn ergriffen und ihm sein bisheriges, von dunklen Kräften bestimmtes Leben ins Bewusstsein gebracht. Spontan nimmt er Abstand von seinem Vorhaben und lässt sich fallen in die Liebe Gottes.

Oft überfordert uns das Leben und wir kommen mit dieser Welt nicht mehr zurecht – mit dem Leid, den Kriegen, Krankheiten und Ungerechtigkeiten. Wir blicken in Abgründe von Schuld und Bosheit der Menschen. Dies ist die eine Seite unseres Lebens. Doch gibt es noch eine andere, eine licht- und hoffnungsvollere, denn tief verborgen im Innersten der Welt und der Menschheitsgeschichte schlägt liebend das Herz Jesu für uns. Es ist bereit, Dunkles in Licht, Liebloses in Liebe, Böses in Gutes und Unheil in Heil zu verwandeln.

Im Betrachten des Würzburger Kreuzes wird deutlich, wie Gott in Jesus Christus aus dieser Welt entfernt wurde und immer wieder neu entfernt wird durch Ignoranz und Sünde – bis ans Kreuz, bis in den Tod am Kreuz. Doch Christus hat das Kreuz und den Tod überwunden und zieht als Auferstandener in der sich verschenkenden Liebe alle an sich. Durch sie ist Christus immer bei uns und bereit, uns in jeder Situation zu helfen. Hier liegt der entscheidende Unterschied zwischen dem Christentum und allen anderen Religionen, in denen die Menschen in ihrer Bedrängnis und Not an die Macht eines entfernten Gottes verwiesen werden. Der Christ jedoch wird an die Ohnmacht der gekreuzigten Liebe verwiesen, an die Hingabe Gottes in der Gestalt Jesu Christi. Der Würzburger Christus macht uns auf ganz besondere und berührende Weise das Herabsteigen des Gottessohnes zu den Menschen deutlich: Jesus wird nicht nur Mensch, um uns zu zeigen, wie Gott ist und um uns zu ihm zurückzuführen, sondern er entäußert sich auch aus Liebe zu den Menschen bis zum Äußersten, bis zum Tod am Kreuz. Das Würzburger Kreuzifix geht – sichtbar für uns alle – einen wesentlichen Schritt weiter: Es zeigt den Herrn, noch am Kreuz hängend, der das Kreuz und den Tod überwunden hat. Davon sprechen seine geöffneten Augen und das überlange kostbare, golddurchwebte Lendentuch, besonders aber die vom Kreuzesbalken abgenommenen Arme, mit denen er jemanden liebevoll umschließt und an sein Herz drückt. Diese Umarmung gilt uns allen, einem jeden von uns, wenn wir bereit sind, uns von Gott in Jesus Christus berühren zu lassen.

Beim langen Betrachten des Würzburger Christus wird spürbar: Hinter all dem Leiden in der Welt, hinter dem Schweigen, Erdulden und mit sich Geschehen-Lassen steht eine unendliche Stärke des göttlichen Herzens. Nur diese Stärke, die aus der Liebe und der Hingabe kommt,

ist in der Lage zu verwandeln und zu retten. Allein das uns liebevoll Entgegenkommen des Du Gottes kann uns über die Todesgrenze hinaus retten und uns wieder ins wahrhafte Leben führen. Nur das Leben, das sich aus Liebe für uns verzehrt und aufopfert, trägt uns durch alle Schicksale und durch den Tod in die für uns bestimmte Ewigkeit. Die hingebende Liebe Gottes, die bis in die tiefsten verschatteten Tiefen eines menschlichen Herzens geht, entreißt uns dem Abgrund. Diese Offenbarungswirklichkeit, die uns auf so wunderbare Weise der Würzburger Christus vermittelt, erschließt uns den Sinn für das Mysterium göttlichen Tuns.

Wie gehen wir mit der uns geschenkten Kraft der Liebe um? Liebe, die von einem anderen Menschen nicht erwidert wird, ist in dieser Welt etwas sehr Schlimmes und äußerst Schmerzhaftes. Ein Kind, das lieben und geliebt sein möchte, und das einfach unbeachtet stehen gelassen oder gar misshandelt oder missbraucht wird, zerreißt uns das Herz. Doch seine Liebe, die von Menschen nicht erwidert wird, schreit auf zu Gott und findet zu der Zeit, die Gott bestimmt hat, Erhörung und unendlich große Gegenliebe. Gott wird noch in Ewigkeit zu den Menschen sagen, die weder die menschliche noch die göttliche Liebe erwidert haben: „Seht, dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat.“

Jesus lässt nichts aus und hält nichts für sich zurück, wenn es um unsere Rettung aus Lüge, Verlorenheit und Verlassenheit geht und er uns hinüber holen möchte in die Wahrheit, das Leben und die Liebe. In der Feier des Geheimnisses von Tod und Auferstehung werden wir in das Mysterium hineingenommen und erfahren, wie die gekreuzigte und sich verschenkende Liebe Jesu Christi uns jeglichem Abgrund und jeglicher Sünde entreißt. Folgen wir der Weisung Jesu Christi, der unser Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und üben wir uns in der Hingabe an ihn – vornehmlich im Gebet –, werden wir eine Wandlung zu dem erfahren, wie Gott uns von Natur aus gedacht und gemacht hat.

Aus dieser zutiefst inneren Erfahrung der Hingabe entsteht lebendiger Glaube an die Existenz eines liebenden Gottes und die Auferstehung seines eingeborenen Sohnes von den Toten. Hinter all dem Schweren, das mir vielleicht begegnet ist oder das ich augenblicklich zu tragen habe, leuchtet die Gewissheit auf, dass Gott mich aus Liebe ins Leben gerufen und etwas unendlich Liebevolleres mit mir vor hat. Er hat mir die Sehnsucht nach ewigem Leben eingepflanzt und verleiht mir die Kraft, nicht nur das Böse zu überwinden, sondern auch den Tod anzunehmen, um ihn durch, in und mit Christus zu besiegen. Wer ich auch bin und was immer ich auch getan habe: Gott verweigert mir die Erfüllung dieser Sehnsucht nicht.

*Peter Dyckhoff*